

KONZERT IN DER FROHNBURG

Musik am polnischen Königshof im 16. und 17. Jahrhundert

Künstlerisch-Wissenschaftliches Konzert

Konzeption:
Agata Meissner

Eine Veranstaltung des Institutes für Alte Musik

Sonntag, 6. Mai 2018
17.00 Uhr
Schloss Frohnburg
Hellbrunner Allee 53

Programm

Adam Jarzębski (um 1590 – 1649)

Tamburetta

Marco Scacchi (um 1605 – 1685)

„Ah, dolente partita“

Adam Jarzębski

Cromatica

Tarquinio Merula (1595 – 1665)

„Nigra sum“

Marcin Mielczewski (um 1600 – 1651)

Canzona prima a 3

Adam Jarzębski

Berlinesa

Stanisław Sylwester Szarzyński (um 1670 – nach 1713)

„Jesu, spes mea“

Kaspar Forster Jr. (1616 – 1673)

Sonata a 3 ex G

Kaspar Forster Jr.

Dialogo „Vanitas vanitatum“

Ausführende

Jole de Baerdemaeker – Sopran

Aleksander Rewinski – Tenor

Felix Mischitz – Bass

Juan Manuel Araque-Rueda – Barockvioline

Rebecca Plane – Barockvioline

Shen-ju Chang – Viola da Gamba

Marco Casonato – Viola da Gamba

Tomohico Hiraki – Viola da Gamba

Giulio Padoin – Barockcello

Agata Meissner – Cembalo

Musikalische Schätze der königlichen Kapelle Polens im 16. und 17. Jahrhundert

Die politische Karte Europas unterschied sich im 16. und 17. Jahrhundert wesentlich von der heutigen. Die unter den Wasa regierte polnisch-litauische Union war viel größer als das heutige Polen und reichte bis in das heutige Litauen, Lettland, Weißrussland und in die Ukraine. Das Königreich nahm am politischen Geschehen Europas aktiv teil und war auch mit vielen anderen Ländern Europas eng verbunden. Kultur, und somit auch die Musik, waren ein wichtiger Bestandteil für das Ansehen des Landes. Man hatte großes Interesse nur die beste Musik am Hofe hören zu lassen und unterstützte dabei auch die Produktion neuer Werke, die den Bedürfnissen der eigenen Kapelle entgegenkam.

Die polnischen Könige, in der erste Linie Sigismund III. (1587 bis 1632 König von Polen und Großfürst von Litauen) und Ladislaus IV. Wasa (1632 bis 1648 König und Großfürst), förderten die Entwicklung neuester musikalischer Strömungen, wie etwa der Monodie, was sich auch in theoretischen Diskussionen über die neue Gattung niederschlug. Die Komponisten erweiterten den expressiven Ausdruck in ihrer Musik, experimentierten mit der freien Verwendung von Dissonanzen und führten auch den für die Barockzeit charakteristischen Generalbass ein.

Selbstverständlich war die Musik auch mit den kirchlichen Feiern verbunden, deren Ehrwürdigkeit und Pracht sie unterstrich. Neben kleinere Stücke für die Liturgie (z.B. Werke von Mikołaj Zieleński) spielte man auch größere Werke, in denen der neue barocke Stil zum Tragen kam. Ein Beispiel dafür ist der Dialogo „Vanitas Vanitatum“ von **Kaspar Förster**, in dem der Komponist Instrumental- und Vokalabschnitte miteinander kombinierte, um dramatischen Ausdruck zu erzeugen und den Zuhörer zur Betrachtung und zum Nachdenken über die Vergänglichkeit der Welt einzuladen.

Um die Vielfalt der Gattungen und Formen der Musik zu zeigen, versuchen wir unterschiedliche Stücke, die von der königlichen Kapelle ausgeführt wurden, zu spielen und auch die Kontexte, in den sie gehörte, zu illustrieren. Die Musik war damals ein wichtiges Element des Hoflebens, das nicht nur ästhetische Inhalte mitteilte, sondern auch die politischen Interessen des Königs aufzeigte.

Wie auch andernorts spielte die Monodie bei szenischen Aufführungen eine wichtige Rolle. Gerade weil aufgrund von Kriegswirren zahlreiche Werke verloren gingen, sind die erhaltenen Kompositionen umso mehr zu würdigen. Ein Beispiel dafür ist der „Dialogo di Satire e Cloriska“, den **Tarquinio Merula** für den polnischen Hof geschrieben hat. Als erste monodische Komposition in Polen ist dieses Werk nicht nur

interessant für die Musikgeschichte, sondern auch eine expressive und dramatisch reiche Komposition, die die Möglichkeiten der *seconda pratica* aufweist. Natürlich wurde Musik auch für rein private Zwecke der Könige geschrieben. Dies zeigt sich etwa in den Madrigalen von **Marco Scacchi** für Sigismund III. Wasa, die in dessen privaten Räumen aufgeführt wurden.

Die Aufführung der Musik vom polnischen Königshof ist für uns eine Chance, den Eindruck, den die vielen unterschiedlichen Gattungen und Stile mit ihren expressiven Möglichkeiten auf die Zuhörer der Uraufführung machen musste, wiederzugeben. Wir versuchen die Kultur der polnisch-litauischen Union zu präsentieren und möchten die Zuhörer auf eine Reise einladen, bei der sie die verschiedenen Stile, musikalische Gattungen und Klänge des 16. und 17. Jahrhunderts erfahren können.

Man wird hier nicht nur die eigentümlichen Charakteristika der polnischen Musik erkennen können, sondern auch viele Elemente hören, die die Musik von Polen-Litauen mit der Musik anderer Länder verbindet.

Agata Meissner